

Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 110. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Alfred A. Häsler: Ein wunderschöner Abend	5
Bruno Knobel: Blick in die Schweiz	7
Erwin A. Sautter: Mandarin lernen	9
Peter Heisch:	

Morgenstund aus Moderatorenmund

Armon Planta: Eindrücke und Gedanken an der Berner Waldkundgebung	12
Fridolin Leuzinger:	
Der vermaledeite Frankenkurs	15
Fritz Herdi: Zürich im Zerrspiegelbild	16
Hans Weigel: Wer das eine nicht ehrt ...	27
Ernst P. Gerber:	
Golf- oder Joghurttourismus?	31
Ephraim Kishon:	

Karriere

Lisette Chlämmerli: Bundeshuus-Wösch	47
--------------------------------------	----

Themen im Bild

Titelseite von Puig Rosado	
Jüsp:	
Die neue Masche, Schulden loszuwerden	3

Horsts Wochenchronik

Jürg Furrer: Schulden adieu!	13
René Gils: Russisch-amerikanische Vorrunde zu den olympischen Friedensspielen	22
Paul Flora: Der brave Koch	24
Hans Sigg: Von der Intelligenz und Vernunft der Tiere	30
Hans Moser:	

20. Mai – Noch einmal davongekommen!

Magi Wechsler: Alles, was Recht ist ...	42
---	----

In der nächsten Nummer

Peter Hürzeler behauptet:

Es geht auch ohne Garten!

Falsche Behauptungen

Leserbrief Stefan Fritschi: «Auch der Nebi der Anti-Auto-Lobby verfallen?», Nr. 20

Leserbriefschreiber Stefan Fritschi regt sich darüber auf, dass sich der Nebi so mutig für unsere bedrohte Umwelt einsetzt; dabei tischt er uns Zahlen und Behauptungen auf, die nicht unwiderprochen bleiben dürfen.

So stimmt es nicht, dass der Wald am meisten unter dem Schwefeldioxid leiden würde. Die Wachstumsstörungen im Wald begannen in den späten fünfziger Jahren. Damals war unsere Luft mit total rund 90 000 Tonnen SO₂ pro Jahr belastet. Heute sind es nur noch etwa 77 000 Tonnen! Demgegenüber betrug die Belastung unserer Luft mit Stickoxiden im Jahr 1955 25 000 Tonnen, während es heute 160 000 Tonnen sind, also mehr als das Sechsfache. Die Annahme, dass die Stickoxide in dieser Menge für den Wald gefährlicher sind als das Schwefeldioxid, ist also gut begründet, jedenfalls für die Schweiz (in anderen Ländern sieht das Verhältnis anders aus; das SO₂, soviel trifft zu, ist ein Pflanzengift).

Von den genannten 160 000 Tonnen Stickoxiden stammen 100 000 Tonnen von den Benzinmotoren, 30 000 Tonnen von den Dieselmotoren, also zusammen 130 000 Tonnen oder über 80% vom Strassenverkehr. Bei den Kohlenwasserstoffen sind es rund 85%.

Die Behauptung, das Auto sei für nur rund 15% «des Baumsterbens» verantwortlich, ist also völlig unhaltbar; wohl aber wird diese Behauptung von den Autoverbänden eifrig, aber wider besseres Wissen immer wieder neu aufgewärmt und gedankenlos weiter verbreitet.

Richtig ist, dass die katalytische Entgiftung (wozu bleifreies Benzin nötig ist) beim Benzinmotor den grössten Teil der Abgase und auch der Stickoxide zurückhält. Diese Massnahme kann aber erst in etwa fünfzehn Jahren voll wirksam sein und kommt damit zu spät. In Baden-Württemberg, wo das Waldsterben drei oder vier Jahre früher begonnen hat und darum auch weiter fortgeschritten ist als bei uns, können die sterbenden Wälder an den meistgeschädigten Standorten (z. B. Westabhang des

Leserbriefe

Schwarzwaldes) schon jetzt ihre ökologische Funktion nicht mehr erfüllen (Wasserhaushalt, Klimaeinfluss, Lebensraum für Tier- und Pflanzengesellschaften usw.). Wir müssen darum damit rechnen, dass es auch bei uns in drei oder vier Jahren soweit ist. Da der Wald ein langsam reagierendes System ist und da uns niemand garantieren kann, dass es reicht, wenn wir die Abgasbelastung wieder auf den Stand von 1955 oder 1960 zurückführen, müssen wir sofort handeln: Es eilt!

Die katalytische Entgiftung der Benzinmotoren reicht zudem auch quantitativ nicht aus, denn das würde (bei den US-Grenzwerten 1981) nicht einmal 60 000 Tonnen Stickoxide weniger ergeben; ohne zusätzliche Massnahmen (beim Dieselverkehr, bei Grossfeuerungen sowie beim Treibstoffverbrauch) erreichen wir das Ziel (25 000 Tonnen Stickoxide wie 1955) nicht. Wer behauptet, mit dieser Massnahme sei das Problem gelöst, lügt.

Bernhard Wehrli, Feldbach
Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz

Unlogische Schweizerinnen?

Nach einigen schlaflosen Nächten und trotz Warnung meiner Frau vor dem geballten Protest der Nebileserinnen wage ich es doch – nämlich den Schweizerinnen, oder wenigstens ihrer Mehrheit, Unlogik vorzuwerfen. An der Uni Zürich hat das soziologische oder politologische – auf alle Fälle ein logisches Institut festgestellt: die Mehrheit der Schweizerinnen ist gegen die Atomenergie und damit auch gegen die Elektrizität, denn bald 40% unseres Stroms kommt aus Kernkraftwerken. Ich sehe sie vor mir, die Schweizerinnen, die zu Hunderttausenden freudig auf 40% des Stroms verzichten, denn abgesehen von den wenigen Hausmännern sind es doch in erster Linie die Hausfrauen, die im Haushalt den Strom an- und abstellen. Die Fabrikanten von Holzherden und Waschkesseln sollten sich rechtzeitig auf den

kommenden Boom einstellen, denn bald werden viele Frauen ihre Elektroherde, Waschmaschinen, Boiler und Kühlschränke der Sperrmüllabfuhr übergeben, um zu Grossmutter bewährten Koch- und Waschmethoden zurückzukehren. Andererseits werden für die Verkäufer von Staubsaugern, Mixern, Kaffeemaschinen und was derlei überflüssige Haushaltsmaschinen mehr sind, harte Zeiten anbrechen.

Dass sich die Hausarbeit dadurch wieder zum Full-time job entwickelt, wird die positive Wirkung haben, dass nicht mehr so viele Frauen den Männern und Computern in Büro und Werkstatt die Arbeit wegnehmen. Ja, und die hartumkämpfte Emanzipation der Frau? Aber emanzipierte Frauen hat es doch schon zu Grossmutter Zeiten gegeben! Wer sich das nötige Hauspersonal leisten konnte, hatte schon damals die Musse, sich das Leben nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen einzurichten. Sie können beruhigt sein, solche Frauen wird es auch ohne Elektrizität immer geben.

Dennoch werde ich das Gefühl nicht los – irgendwo stimmt die Einstellung der Frauenmehrheit zur Elektrizität nicht mit der Logik überein. Oder sind die Frauen, welche sich gegen den Ausbau unserer Elektrizitätsversorgung aussprechen, und die, welche für die Befreiung vom Haushaltjoch kämpfen, gar nicht die gleichen?

Adolph Schmidt, Wädenswil

Wohl oder übel ...

Der Politiker Josef Seiler (1907), Sarnen, der im Obwaldner Verfassungsrat 1967 als erster Obwaldner offiziell (damals allerdings noch mit «negativem Erfolg») auf kantonaler Ebene die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes auf dem Gesetzesweg forderte, wurde am Abend des 29. April 1984 (die Landsgemeinde AR hatte sich erneut gegen das Frauenstimm- und -wahlrecht ausgesprochen) über seine Meinung hierzu befragt, antwortete: «Nun wird man das Autokennzeichen AR, das bisher mit «Ausserordentlich Rücksichtsvoll» übersetzt wurde, wohl oder übel abändern müssen in «Ausserordentlich Rückständig!»

Gaby Bossard, Sachseln

Nebelspalter

Redaktion:

Franz Mächler, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:

3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa*:

6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee*:

6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–

*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90 326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:

Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.